



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 8.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1915.

Seber Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.)

Die Kohlmeise.

Von E. C. Leonhardt. (Mit Abbildung.)

Wohl wahr, es ist Krieg, unser herrlicher Kaiser Wilhelm der Große hat das Schwert gezogen, um es nur als Sieger wieder in die Scheide zu stoßen; wir aber, die wir daheim bleiben mußten, wollen darum nicht minder treu unsere Pflicht tun und im Gedenken an die für uns kämpfenden den geliebten vaterländischen Boden bestellen, für eine, so Gott will, friedliche Ernte. Und wenn uns im nackten, von Schnee bedeckten Gezweig ein Vöglein lockt, dann wollen wir stille stehen, seiner achten als eines Zeichens des dereinst wiederkehrenden, wenn auch so schwer erkämpften Friedens. In diesem Sinne führt uns heute der Künstler die so vertraute Kohlmeise vor. Vielleicht erinnert ihr Anblick an die Stunde, wo man mit seinem Bubbe, der heute in Frankreichs Gauen für Deutschlands Ehre und Größe streitet, dem munteren Gebaren des Vögeleins zuschaute; an den Augenblick, in dem der kaum der Schule Überwiesene freudbestrahlend das eben entdeckte Nest mit den halbflügeligen Jungen ansah. Vorbei, vorbei! Wir aber, die Alten, wollen doch ein wenig verweilen, denn unsere Kohlmeise ist wohl wert, in ihrem Tun und Treiben vorurteilslos betrachtet zu werden.

Wie schon das lebenswahre Bildchen zeigt, ist die Kohlmeise sehr ansprechend gezeichnet. Kopf und Hals sind, mit Ausnahme der weißen Wangen und eines weißgelb-grünlichen Nackenflecks, glänzend schwarz. Von der schwarzen Kehle zieht sich ein ebenso gefärbter Streifen beim Weibchen bis zur Brustmitte, beim Männchen bis zum Aft. Der Oberkörper ist olivgrün, der Bürzel blaugrau; die erste Schwanzfeder außen weiß, die zweite mit einer weißen Spitze. Die blaugrauen Deckfedern haben weißlich gelbe Spitzen, die zusammen auf dem Flügel eine helle Binde bilden. Unterseite schön schwefelgelb. Der nahezu ganz Europa bewohnende, etwa 14 cm lang werdende Vogel ist in Deutschland wohl allgemein bekannt; überall, wo sich einiges Gehölz findet,

wird man ihn antreffen, nur in reinen Nadelhölzern scheint er sich nicht allzuwohl zu fühlen, obgleich er auch sie nicht völlig meidet. Im Winter zieht sich die Kohlmeise, der bequemeren Nahrungssuche wegen, gern in Gärten und wird dann ein recht stiller Strichvogel, während sie aus dem nördlichen Deutschland Anfang Oktober mit frohlichem Zwitschern eiligt abzieht, und zwar stets nur bei Tage. Im März

und Punkten. Über Mittag löst das Männchen das Weibchen beim Brüten ab; die Jungen sind Nesthocker, d. h. sie bleiben so lange im Neste, bis sie flügge geworden sind.

Quecksilberne Unruhe, so möchte man kurz das Wesen der Kohlmeise bezeichnen; sie ist immer munter, tätig und fed, das listig blickende, tief dunkelbraune Auge späht unaufhörlich umher, und kaum hier, so hüpfst das lebhaftes Tier bereits wieder auf dem nächsten Ast, klettert im dichten Gezweig und wiegt sich hängend an den schwächsten Ästchen. Eine unbewingliche Neugierde ist weiter ihr hervorstechendster Charakterzug; nichts entgeht ihr, alles muß sie untersuchen, ohne aber dabei eine gewisse Schen und Verschlagenheit vermissen zu lassen. Ungemein gierlich ist ihr Fressen. Sie hält nämlich den Kers, das Samentorn mit den breiten Sohlen ihrer Beher auf dem Sitzast fest und hackt nun das Futter in kleine Stückchen, bevor sie es zu sich nimmt. Das ist übrigens auch bei der Aufzucht von jungen Kohlmeisen zu beachten, sie können nur fein verteiltes Futter fressen, ganz im Gegensatz zu den meisten anderen Jungvögeln. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens angemerkt, daß die Kohlmeise gegen mitgefangene Vögel durchaus nicht harmlos ist; sie wird im Käfig bissig und freitlustig und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß sie nicht sehr starke Mitgefangene über kurz oder lang tötet, deren Schädel zerhackt und das Hirn ausfrißt. Man vermeidet daher besser das Zusammenhalten der Kohlmeisen mit anderen Käfigvögeln.

Damit aber sind wir beim springenden Punkte für den Landwirt angelangt; wie sieht es mit dem Nutzen und Schaden dieser Kobolde?

Barbarer Schuster, der bekannte Vogelkundige, hat das zahlmäßig auszudrücken versucht; er bemerkt ersteren gleich 20, dem Schaden die geringe Zahl 6 zubilligend. Nun, wir wollen uns selbst überzeugen und stellen zunächst fest, daß die Kohlmeise immer Appetit hat und den größeren Teil ihres Lebens mit Futtersuchen zubringt. Dabei hat sie sich in ganz seltener Weise den Verhältnissen des deutschen Jahreszeitenwechsels anzupassen verstanden, im Frühling



Die Kohlmeise.

oder April kehrt die Kohlmeise dann wieder zurück. Sie brüdet im April und Juni je 14 Tage und wählt dazu Baumhöhlen, Löcher in Mauern und Felsen, Wandungen verlassener Krähen-, Elstern- und Eichhörnchenester, die zunächst mit trocknen Halmen, Wurzeln und Moos, dann mit Tierhaaren, Wolle und Federn ausgekleidet werden. Das erste Gelege besteht aus 8—13, das zweite aus 6—9 Eiern von reinweißer Grundfarbe mit rostroten Flecken

und Sommer lebt sie fast ausschließlich von tierischer Kost, dann aber, wenn diese seltener zu werden beginnt, wird sie zum Vegetarier von mit der Jahreszeit fortschreitender Strenge, bis sie endlich im Winter fast nur pflanzliche Bestandteile als Futter zu sich nimmt. Dieser Nahrungswechsel erleichtert nun unsere Aufgabe ungemein, denn die Insekten, es sind glatte Raupen, Insektenlarven, Puppen und Eier, Spinnen, Libellen, Kleinschmetterlinge, Sprochwürmer, Ohrwürmer, Käfer, sind in der Mehrzahl dem Gartenbau und der Landwirtschaft feind. Dem ist noch hinzuzufügen, daß die sehr gefräßigen Jungten fast ausschließlich mit kleinen grünen Raupen aufgefüttert werden; welche Mengen davon zu diesem Zwecke von den Alten täglich herbeigebracht werden müssen, läßt sich leicht vorstellen. Also Dank der Kahlmeise für das unerwünschte Abtöten der Kulturgewächse nach diesen Schädlingen, auch dann noch Dank, wenn sie gelegentlich einmal ein Bienlein mit wegschnappen sollte. Nun aber kommt der hinkende Votiv! Von pflanzlichen Stoffen bevorzugt die Kahlmeise im Herbst und Winter die Samen der Nadelbäume, Buchedern, Nüsse, die Kerne von Hohnherb, Vogel-, Faulbaumbeeren, Hanf, Mohr, Sonnenblumen, Gurken- und Kürbiskerne u. a. m. Dann aber sucht sie zum lederen Schmause wohl auch die Bienensföcke auf und verzehrt die Larven der Honig- und Wachsmotte, nebenbei auch eine tote Biene. Von einer Schädlichkeit für die Bienenzucht kann aber nicht wohl die Rede sein, denn langjährige, einwandfreie Beobachtungen haben dargetan, daß die von der Kahlmeise lebend gefangenen Bienen krank oder männliche Tiere waren. Leider läßt sich aber nicht leugnen, daß unser so niedlicher Vogel in seiner Vordrüse auch kleine Vögel anfaßt, um ihnen das Gehirn auszuwaschen, besonders häufig wurde das in den Dohner beobachtet.

Damit ist das Sündenregister der Kahlmeise erschöpft. Wollen wir nun den munteren Vogel deshalb verdammten? Ich glaube nicht, daß jemand wegen des kleinen Ausfalls an Samen-ernte der Kahlmeise ernstlich gram sein wird, ist sie es doch, die im Frühjahr und Sommer die Insekten-schädlinge in ungeheurer Menge vertilgt und somit an ihrem Teil eine reiche Ernte ermöglicht. Besonders dadurch, daß sie mit Leidenschaft Insekteneier aufsucht und frißt, also die Insekten bereits in einem Zustande berichtigt, wo sie überhaupt noch keinen Schaden anrichten konnten, verdient sich die Kahlmeise den wärmsten Dank des Landwirts. Wir tun wohl überhaupt besser, Nutzen und Schaden eines Tieres nicht gar zu streng gegeneinander abzuwägen; wie leicht übersehen wir eine wichtige Tatsache und schädigen ungerechterweise ein im Naturhaushalt bedeutsames Lebewesen. Freuen wir uns vielmehr der kleinen Sänger in Wald und Flur von ganzem Herzen, bringen sie doch hier und da einen Lichtblick in die dunkle, schwere Zeit, die wir durchleben.

Einige Winke zur Kriegslage.

Von R. Reiners.

Während der Wehrstand ringsum wider die Segner im Felde steht, ist der Nährstand auf dem Plane, die wirtschaftliche Schlacht zu schlagen und die Ausbesserungspläne des verbliebenen Albion zunichte zu machen. Regierung und Volk arbeiten an dieser Aufgabe mit einem Zielbewußtsein, das auch dem Auslande Bewunderung abnötigt. Die italienische Landwirtschaftsgesellschaft empfahl ihren Mitgliedern die Deutschen in dieser Beziehung zum Vorbild. Die Danen bewundern die Voraussicht und Tatkraft, die die deutsche Landwirtschaft in dieser Feuerprobe an den Tag legt. Wie große Bedeutung Deutschlands Landwirtschaft auch bisher in den Tagen des Friedens als wirtschaftlicher Faktor für die Ernährung der großen Zivilisierten- und Handelsbevölkerung gehabt hat, so ist diese alltägliche Wirksamkeit doch nur

eine leichte Aufgabe gewesen, verglichen mit der, der sie nun gegenübersteht. So steht u. a. in einer bekannten dänischen Zeitschrift zu lesen. — In dem wichtigen Entschlusse, auch wirtschaftlich bis zum Ende durchzuhalten, liegt ein gut Teil der deutschen Siegeszuversicht. Es ließe sich auch an dieser Stelle ein Wortlein beigetragen in dem Sinne, uns alleamt in den Opfern, die der einzelne dem Allgemeinen bringt, willfährig zu erhalten.

Die bevorstehende Feldbestellung erfordert die peinlichste Überlegung und Sorgfalt. Alles Land, was irgendwie zu erbrüngen ist, dient in erster Linie dem Anbau menschlicher Nahrungsmittel. Erst in zweiter Linie kommt die Viehhaltung. In den größeren Wirtschaften wird viel Boden durch die Einschränkung des Zuckerrübenbaues gewonnen und zum Teil auch bereits mit Winterfaat bestellt worden sein. Jetzt ist auf mögliche Bestellung von Frühjahrssaaten Bedacht zu nehmen. Sommer-Kroggen, Sommer-Weizen, auch Sommer-Gerste und Sommer-Hafer werden je nach den Klima- und Bodenverhältnissen zur Marktversorgung beitragen können. Eine wichtige Rolle spielen auch die Hülsenfrüchte, die auf fast allen Bodenarten gedeihen und für Mensch und Tier eine eiweißreiche Nahrung liefern. Auf etwas kalkhaltigen Lehmböden, auch noch auf lehmigen Sandböden wachsen Erbsen, Bohnen, auch Erbsen und Wicken. Schwerere Tonböden sind für Pferdebohnen geeignet, und den eigentlichen Sandböden bleiben die Lupinen vorbehalten. Auch der Kartoffelbau dürfte eine hervorragende Rolle spielen und nebst dem Gemüße namentlich solche Landereien mit Beschlag belegen müssen, die — wie die Hausgärten — in unmittelbarer Nähe der Ortschaft liegen und somit nicht gelassen, noch jetzt — also geraume Zeit vor der Pflanzung — gut bearbeitet und mit Stallmist gebüngt werden können. Kalt und Kalt, auch Phosphorsäure, bei der vorgeschrittenen Jahreszeit am besten in Gestalt von 40% Kalksalz löslichem Kalk und Superphosphat, sind je nach Bedarf auf das getoeterte und gebüngte Land zu bringen und einzuziehen. Eine spätere Kopfbüngung mit Ammoniak ist vielfach von wohlthätiger Wirkung.

Für Gemüße- und Kartoffelbau kommen auch alle die Kleingartenschläden in Frage die bisher bereits bebaut wurden oder bei einigermaßen hinreichender Bodenbeschaffenheit aus Gemeinde- und anderem Brachland an kleine Leute mit der Verpflichtung überlassen werden können, sie für sich zum Lebensunterhalt zu benutzen. Nicht allein in der Nähe der Städte, sondern auch in der Umgebung der Dörfer dürfte diese Art der Boden-nutzung wertvolle Früchte zeitigen. Von den Kartoffeln sind es auch hier die Frühforten, die als Ersatz für die Auslandszufuhr eintreten können. Gemüße aller Art ist sehr geeignet, eine kräftige Zuzufuhr zu bieten und auch zu einem Teile das in weiten Kreisen übersehene Fleisch zu ersetzen. Hier bieten die sonst wenig beachtete Grünkohl- und die jungen Matro- etten des Löwenjähns, zur Salatbereitung eine beachtenswerte Beihilfe. Die Anpflanzung von Dost kommt in ihrer Wirkung meist erst in spätere Jahre in Frage, ist aber in dem Bestreben, uns vom Auslande unabhängig zu machen, von großem Werte. Alle diese Maßnahmen, zu denen noch die Kleintierzucht und damit die ausgedehnte Abfallverwertung kommt, erfordern das offene Auge und die offene Hand der Gemeindeverwaltungen und Vereine, die es ihren Mitgliedern und Mitgliedern an Unerstigung auch durch Beschaffung von Saatware u. dergl. nicht fehlen lassen sollten. Die Fürsorge der Regierung, die ihren tiefgehenden Ausdruck in der Beschlagnahme der Getreidevorräte und der Anordnung der Pöfelischversorgung findet, geht in musterhaltiger Weise voran. Auch die Fortentwicklung hat sich durch Überlassung geeigneter Kulturschläden, Streubgabe und Genehmigung des Schweineintritts in den Dienst der Allgemeinheit gestellt.

Daß auch die allgemeinen Maßnahmen und Vorschriften der Regierung die unsere wirtschaftliche Wappnung bezwecken, zu beachten sind, ist selbstverständlich. Das Kriegsbrot dürfte für unsere landlichen Magen durchaus nicht schwer verdaulich sein. Die verbotene Verfütterung von Protgerede, Wehl und Brot sollte auch im Kleinen unterlassen bleiben und immer bedacht werden, daß dafür vielleicht ein Kampf im Schützengraben oder bei Weizen ein armer Vermundeter

entbehren muß. Wenn jedem Landwirt auch in der Kriegszeit ein mäßiger Verdienst wohl zu gönnen ist, so sollte er doch vermeiden, Nahrungsmittel- und Futtervorräte zurückzubalten oder zu verheimlichen. Ueber den Verdienst des einzelnen geht die Forderung der Allgemeinheit. Auch das Mißtrauen gegen das Papiergeld muß bis auf den letzten Rest schwinden, und die Sparstrümpfe müssen für das Deutsche Reiches Geldschrank geleert werden. Jeder aber, der sich berufen fühlt, die Erfordernisse der großen Zeit den Leuten klar zu machen, sollte es nicht verabsäumen, wie denn die üblichen Vortrag-abende nicht verringert, sondern vermehrt werden müssen, um sich gegenseitig zur Ausdauer und Unergründlichkeit anzuspornen. Wenn diese fruchtigen Hinweise ein wenig dazu beitragen, so haben sie ihren Zweck erfüllt.

Kleinere Mitteilungen.

Fütterung der Fohlen im Winter. Einjährige Fohlen, welche im Sommer auf der Weide waren, sind im Winter in der folgenden Weise zu füttern: Jedes Tier erhält in drei oder vier Mahlzeiten 3 bis 4 kg Kraftfutter. Dieses besteht der Hauptsache nach aus Hafer, welcher trocken gegeben und mit einer Kleinigkeit Häcksel vermischt wird. Ein Schrot oder Quetschen des Hafers ist nicht erforderlich. Ein Drittel des Hafers kann nun auch durch gequettete Gerste oder zu einem geringeren Teile auch durch Bohnen, Erbsen- oder Erbsen-Hackfrucht ersetzt werden; im großen und ganzen hat sich aber die reine Haferfütterung am besten bewährt. Hat man Feinmehl in völlig tadelloser Beschaffenheit zur Verfügung, so ist es empfehlenswert, eine kleine Handvoll davon jeder Futtergabe hinzuzufügen. An Heu gibt man so viel, wie jedes Tier mit Appetit aufnimmt, jedoch soll das Heu stets von der besten Beschaffenheit sein. Einwaige Meile müssen vor jeder Gabe aus der Raufe entfernt werden. Ist Heu mangelhaft, so muß die Ration des Kraftfutters etwas vergrößert werden.

Die Fütterung von Zuckerrüben. Daß Zuckerrüben als Futter für Wiederkäuer, namentlich für Rindvieh, einen hohen Wert haben, ist allbekannt, jedoch sollten nicht mehr als 20 kg auf 1000 kg Lebendgewicht oder 10 kg auf den Kopf (bei Rindvieh) gefüttert werden. Und zwar können die Zuckerrüben sowohl frisch als auch gedämpft verfüttert werden. Eine Verfütterung von 50 g Schlammkreide hat sich sehr bewährt. In erster Linie kommen die Zuckerrüben aber als Futter für Pferde und Mastschweine in Betracht. Als Futter für Arbeitspferde eignen sich Zuckerrüben vorzüglich, es sind mit bestem Erfolg bis 20 kg gedämpfte Zuckerrüben neben 2¹/₂ bis 3 kg Körnerfutter und 5 kg Heu bei voller Arbeit an schwere Zugpferde verfüttert worden. Besonders wertvoll sind aber die Zuckerrüben für die Schweinemast. Voraussetzung ist, daß bei der Verfütterung von Zuckerrüben und von Zuder an Schweine eine Gabe von 80 bis 100 g Schlammkreide auf den Kopf und Tag bei Mastschweinen von 60 bis 100 kg Lebendgewicht verabreicht werden, weil andernfalls der im Futter vorhandene leichtlösliche Zuder im Magen und Darm Säuren bildet, die zu einer Störung der Verdauung und des Wohlbefindens der Tiere führen. Durch Beigabe der Schlammkreide werden diese Uebelstände beseitigt. Bei der Mangelarmut solcher Mischungen kommt übrigens auch die Nährwirkung der Kreide in Betracht. Unter dieser Voraussetzung sind an Laufscheine 2 bis 3 kg, an Mastschweine 6 bis 7 kg gedämpfte Zuckerrüben mit bestem Erfolge gefüttert worden. Dabei kann man mit einer sehr geringen Beigabe von Körnerfutter auskommen, wie nachfolgendes Beispiel einer Fütterung zeigt. Futter für Mastschweine von 80 bis 100 kg Lebendgewicht: 7 kg gedämpfte Zuckerrüben, 650 g Gerstenschrot, 500 g Kleie, 250 g Trockenschmelz, 250 g Fischmehl, 100 g Schlammkreide. Es ist sogar gelungen, bei einer Fütterung von gedämpften Zuckerrüben unter alleiniger Beigabe von 300 bis 400 g Fischmehl günstige Mastergebnisse zu erzielen. Auf Grund der dabei erfolgten Gewichtszunahme berechnet sich eine Verminderung der Zude rüben, die beträchtlich über den normalen Kaufpreis hinausgeht.

Zuchtschweinehaltung. Eine Mahnung an alle Schweinezüchter erläßt der Verband der schleswig-holsteinischen Schweinezüchtervereine. Der betreffende Aufruf lautet: „Wir bitten dringend, keine Zuchtsauen zur Mast zu stellen, da wir un-

bedingt weiter züchten müssen, um Fleisch für unser Heer zu erzeugen. Wir weisen weiter darauf hin, daß es nicht ratsam ist, jetzt schon Schweine zu verkaufen, die noch nicht fett oder schlachtfähig sind; wenn das Futterkorn jetzt zu teuer ist, so halte man die Tiere möglichst billig mit Weideweg oder Abfällen aller Art aus Gärten, Feld, Haushaltung und Meiereien hin. Die Preise werden schon wieder steigen für die Schweine, so daß der Züchter und Mäster doch wenigstens eine kleine Rente aus seiner Arbeit erzielt. Endlich weisen wir, um die Haltung der Zuchttschweine möglichst zu verbilligen, noch auf den großen Wert der Weide für Züchter und Zuchttsauen hin. Der Weideweg ist für unsere Zuchttschweine nicht nur im höchsten Grade notwendig und zuträglich um diesen Züchtern die nötige Bewegung zu bringen und die ganze Muskulatur zu stärken; der Weideweg verbilligt ja auch in hohem Maße die Haltung der Zuchttschweine; jeder noch so kleine grüne Platz, jedes Stoppelfeld bietet nicht nur den schönsten Zummelplatz, sondern geben auch Gelegenheit, den Magen zu füllen. Wenn der Fiedel für unser Vaterland erst erkämpft sein wird, dann wird auch die Einführung der obligatorischen Geförderung in unserer Provinz nicht lange auf sich warten lassen.

Wovon hängt die Winterlegelähigkeit ab?
Bei der Beantwortung dieser Frage wird man geneigt sein, die Fütterung als Hauptfaktor bei der Entwicklung einer reichlichen Vegetätigkeit anzusehen, und diese Ansicht ist auch gewiß berechtigt. Die Fütterung allein macht es aber nicht. Von wesentlichem Einfluß ist daneben die Verwendung von Frühbrütern. Nur Hennen, die frühzeitig erbüet wurden, fangen auch früh mit dem Legen an, und die Ansicht, daß auch spätere Mais- und Zuntüden sich zur Weiterzucht eignen, ja, daß letztere sogar den Vorzug verdienen, weil ihrer Aufzucht dann eine gefahrlosere, leichtere sei, entspringt keineswegs der Erfahrung. Diese Küden entwick in sich niemals derart, daß sie mit dem Legen schon im Herbst beginnen. Sie sollten daher ausschließlich als Fleischhühner Verwendung finden. Will man Winterleger in seiner Herde haben, so darf man darunter keine alten Hennen dulden. Mit dem vollendeten vierten Lebensommer müssen dieselben jüngeren Generationen Platz machen, denn das Jahresleistungquantum geht dann merklich zurück und die Leistungspausen fallen zumeist in die kalte Jahreszeit. Wärme ist zur Erzeugung von Eiern unbedingt nötig, und es wird erforderlich sein, den Hühnern einen trockenen, zugfreien und frostsicheren Schlafraum anzuwenden. Frieren die Tiere über Nacht, so können sie nicht ihren Verpflichtungen nachkommen. Wir beobachten ja schon bei plötzlichem Witterungsumschlag sofort einen deutlichen Einfluß auf die Vegetätigkeit. **Zi.**

Die Forsten im Dienste der Volksernährung.
Bei der Durchhaltung unserer Viehbestände, die dem Landwirt bei der jetzigen Knappheit und Verteuerung der Futtermittel erste Sorgen bereitet, können die Waldbesitzer dadurch mithelfen, daß sie die Entnahme von Waldstreu und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen in ihre Waldungen freigelegt gestalten. Die Streunutzung ermöglicht es, das Stroh als Rohmaterial für die Pferde und Rinder einzuparen. Der Vieheintrieb ersetzt Futter und Weideland. Zur Winterzeit kommt er nur für Säwelle in Frage, denen er in Eichenwäldern sogar zur Mast dienen kann. In den Kreisen der ländlichen Viehbesitzer scheint es noch nicht genügend bekannt zu sein, daß der Staat seine Forsten bereits bald nach dem Kriegsausbruch für diese Zwecke geöffnet hat. Die preußischen Regierungen sind von dem Landwirtschaftsminister ermächtigt worden, während des Krieges in möglichst weitem Umfang Waldstreu aus den Staatsforsten abzugeben und den Eintrieb von Rindvieh und Schweinen zuzulassen, soweit dies mit den forstwirtschaftlichen Interessen irgend vereinbar ist. Die Entschädigung ist gegenüber den Friedensjahren erheblich erniedrigt, bei besonderer Bedürftigkeit des Viehbesizers kann auf sie gänzlich verzichtet werden. Namentlich ist auch dafür gesorgt, daß die nachtragenden Waldbestände für die Schweinehaltung durch den Eintrieb der Tiere oder durch Entsameln der Eichen in umfangreicher Weise nutzbar gemacht werden können. Bei dieser Gelegenheit sei ferner erwähnt, daß der Landwirtschaftsminister die Staatsforsten auch zur Vermehrung des Anbaues von Feldfrüchten, namentlich von Kartoffeln, zur Verfügung gestellt hat. Hierzu dürfen zur vorübergehenden landwirtschaftlichen Nutzung geeignete Schläge

flächen oder sonstige zur Aufforstung bestimmte Flächen, soweit sie zurzeit ungenutzt sind, unter näher festgesetzten Bedingungen — bis zur Dauer von drei Jahren — gegen geringes Entgelt verpachtet oder gegebenenfalls sogar unentgeltlich überlassen werden. Landwirte, deren Betriebe in der Nähe von Staatsforsten liegen, sowie die sonst in Frage kommenden ländlichen Bevölkerungskreise mögen sich hiernach mit entsprechenden Gesuchen an die Forstbehörden wenden. Wenn die Eigentümer der kommunalen und der Anstalts-waldungen sowie die Privatforstbesitzer dem Beispiel des Staates zahlreich folgen, ist zu hoffen, daß auch dieses „kleine Mittel“ unserer Volksernährung zu Nutz und Nutzen Feinden, die uns aushungern möchten, zum Erreichen wird.

Suppe aus Schwarzwurzeln. Schwarzwurzeln schält man, schneidet sie in fingerlange Stücke und legt sie so lange, bis alle Schwarzwurzeln geschält sind, in kaltes Essigwasser, da sie sonst vom Liegen in der Luft sofort schwarz anlaufen. Dann bringt man Wasser zum Kochen, gibt die Schwarzwurzeln mit etwas Salz hinein und kocht sie gar. Nun quirlt man auf 1 l Suppe zwei ganze Eier tüchtig durch, gießt sie hinzu und nimmt die Suppe vom Feuer, gleichzeitig hat man auch drei bis vier Bouillonwürfel, im Mörser zerstoßen, hinzugeat.

Wärrische Speisepapen aus Roggenmehl.
In dieser Zeit, wo mit dem Weizenmehl möglichst gelbort werden soll, wird es die Hausfrau interessieren, daß man eine ganze Anzahl warmer Mehlgewichte sehr gut aus Roggenmehl herstellen kann, so z. B. folgendes: Aus 250 g Roggenmehl, 85 g Fett, einem ganzen Ei und einem Eigelb, vier Eßlöffeln voll Milch, 20 g Dexte und einer Prise Salz macht man einen Teig, den man warmstellt und aufgehen läßt. Dann rollt man ihn einen halben Finger dick aus, schneidet ihn in handgroße Vierecke und legt auf diese Häufchen von folgender Füllung: Rauchspeck, Schinkenreste und übrig gebliebenes Fleisch würfelt man und brät es mit Pfeffer und etwas Zwiebel an und dickt die ganz knappe Sauce mit etwas aufgelöstem Kartoffelmehl. Dann schlägt man die vier Teigecken über der Füllung zusammen, drückt die Ränder etwas fest und bäckt die Speisepapen in zugedeckter tiefer Pfanne auf beiden Seiten hellbraun und gar, nachdem man sie zuvor nochmals hat aufgehen lassen. Sie schmecken vorzüglich zu Sauerkraut oder Schmor- und Grünstohl.

Kaninchenfrühstück. Ein junges Kaninchen wird in hübsche Stücke zerteilt, (Kopf, Hals, Zunge und Leber müssen zurückgelegt werden), gewaschen, getrocknet, gesalzen, mit Mehl bestreut und in 130 g siedende Butter oder Fett gelegt. Dazu fügt man zwei gehackte Zwiebeln und läßt nun die Fleischstücke auf allen Seiten 30 Minuten schmoren. Dann gießt man etwas kochendes Wasser oder Fleischbrühe dazu, gibt einige zerschnittene Petersilwurzel, Sellerieknollen und drei bis vier Zitronenscheiben daran, läßt das Fleisch langsam darin gar schmoren und nimmt es heraus. Die Brühe wird durch ein Sieb gegossen, mit Eigelb abgezogen, mit etwas getrockneter Mustardlake gewürzt und über den Fleischstücken angerichtet.

Torte von gerührten Äpfeln. Man schäle und schneide sieben bis acht Vordorfer Äpfel zu feinen Scheiben, vermenge sie mit 4 g gestoßenem Zimt, einem gehäuteten Eßlöffel Zucker und einem in Milch eingeweichten Weißbrot. Rühre 250 g Butter, noch und noch acht Eier hinein, ebenso 250 g geschälte und gestohene Mandeln, 125 g gestohene Zucker, rühre diese Masse eine Viertelstunde, menge alles gut durcheinander; auch kann man noch eine feingehackte Zitronenschale hinzusetzen. Nun streue man feingehackte Mandeln in eine mit Butter ausgestrichene Tortenform, auch Mehl treue man hinein. Die ganze Masse wird nun in die Form gegeben und im heißen Ofen gebacken.

Kriegsstich. Ein Mitarbeiter des „Geselligen“, der zurzeit als Unteroffizier in Polen kämpft, schreibt dem Blatte: „Bei unserer Sanitätskompanie war Mangel an jeglichem Beleuchtungsstoff eingetreten. Wir halfen uns dadurch, daß wir uns selbst Licht fabrizierten, und zwar nach folgender Methode: Man nimmt eine leere Konienverbüchse, wie sie hier im Felde so viel zu haben sind, oder ein ähnliches Gefäß, füllt es dreiviertel voll mit Lehm oder fester Erde. Dann nimmt man einen Strohhalm, der aber keinen

Knoten haben darf, also eine einzige Röhre darstellen muß, umwickelt diesen mit Watte oder Baumwolle und steckt ihn in die Erde, und zwar so daß er ein gut Teil über den Büchsenrand hinausragt. Dann wird ausgelassener Rindertalg, der ja immer zu haben ist, in die Büchse gefüllt, so daß sie bis an den Rand gefüllt ist. Wenn die Talgmasse erkaltet ist, ist die Lampe gebrauchsfähig. Damit sie sich leichter anzünden läßt, kann man die Spitze des Dochtes, wie ich ihn nennen will, mit ein paar Tropfen Petroleum tränken. Letzteres ist aber nicht erforderlich, wenn der Docht bis zur Spitze mit Talg umgeben ist. Solch eine Leuchtbombe, wie sie bei uns genannt wird, reicht 8 bis 10 Stunden und hat uns auf unseren Hauptverbandplätzen, wo wir bei den jetzigen kurzen Tagen und den meist zahlreichen Verbunden (Deutschen und Russen) sehr viel Beleuchtung brauchen, sehr gute Dienste geleistet. Das Licht riecht und blakt auch nicht. Diese Bomben lassen sich sicherlich sehr gut zur Beleuchtung von Treppen und Ställen denugen.“

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.
(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für die Leser nur Zweck, wenn sie drücklich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Davon haben dann aber auch die Frage breite Freigang. Die allgemeine merkwürdigen Fragestellungen werden ausserdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.)

Frage Nr. 49. Meine Pferde leiden an Juckreiz. Ungeleitet ist nicht vorhanden. Ferner verlieren die Pferde große Mengen Speichel. B. W. in E.

Antwort: Ohne Untersuchung der Pferde kann man sich keine Vorstellung von der Ursache der beobachteten Krankheitserscheinungen machen. Wir müssen daher zur Festlegung eines Therapiezitates raten.
Dr. S.

Frage Nr. 50. Ich habe ein fünf Monate altes Schwein. Seit einiger Zeit jitters das Tier, daß es sich kaum auf den Beinen halten kann, und fällt beim Laufen nach hinten. Es frißt gut. Ich füttere Rüben, Kartoffeln und Kleie. Was könnte ich tun?
G. R. in E.

Antwort: Lassen Sie sich in der Apotheke ein Pulver anfertigen, bestehend aus 15 g Aloe und 100 g Glaubersalz. Das machen Sie mit Sirup zu einer Watze, teilen es in drei Teile und streichen dem Schwein hier und da zwei Stunden einen Teil auf die Zunge. Den Rüden und die Hinterbeine des Schweines reiben Sie tüchtig mit Kampferspiritus, dem ein Viertel Terpentingeeleite sein kann, ein. Das Tier ist in warmem Stall auf hoher Streu zu halten.
Frage Nr. 51. a. Wäßen zur Überwinterung des Rot- und Weißhohls die Wurzeln abgeschritten und die Röhre in die Erde hineingegraben werden? b. In meinem Keller sind mir infolge großer Feuchtigkeit Äpfel und Salzgurken faul geworden. Was ist gegen die große Feuchtigkeit des Kellers zu tun?
Fr. R. in R.

Antwort: a. Die nach der angegebenen Methode zu überwinternden Köpfe werden mit den Köpfen nach unten gestellt und mit Erde zugedeckt. Die Strünke werden nicht abgeschritten. Zwischen die Strünke wird bei Eintritt stärkeren Frostes trockenes Laub oder Torfmoos geschüttet. b. Der großen Feuchtigkeit im Keller ist durch recht vieles Lüften abzuhelfen.
St.

Frage Nr. 52. Ich habe einige Pölle von einem Vierteljahr. Die Tiere fressen gut und sind auch gut genährt, sie haben aber eine saltige Haut, die mit weissen Schuppen bedeckt ist. Was könnte ich dagegen tun?
A. L. in J.

Antwort: Ihre Schweine sind an Kleien- oder Schuppenflechte erkrankt. Falls Sie die Tiere gekauft haben und deren Herkunft nicht kennen, kann es sich um eine vererbte krankhafte Veranlagung handeln; dann ist die Flechte schwer zu heilen und trotz meist jeder Behandlung. Bestreichen Sie die erkrankten Hautstellen mit grüner Seife, lassen diese 24 Stunden auf der Haut, damit sich diese etwas erweicht, und waschen die Tiere am anderen Tage mit lauwarmem Wasser ab. Nachdem die Schweine wieder trocken geworden sind, bepinseln Sie die Haut mit verdünntem Holzessig. Falls dieses Mittel keine Besserung herbeiführt, können Sie es noch mit einer Salbe, bestehend aus einem Teil Korköl und zehn Teilen Schweinefett, versehen, mit der die Schuppen und rissigen Hautstellen einzufetten sind. Innerlich geben Sie etwas Glaubersalz, damit die Schweine ordentlich laxieren. B.

Waxes für Feld und Garten, Haus, Hof und Küche.

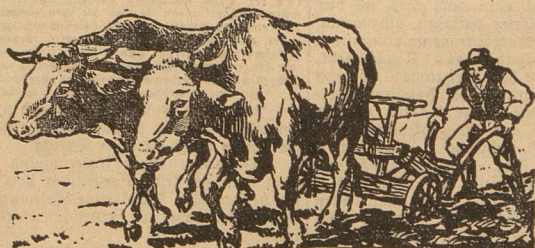
Frostschäden bei Obstbäumen. Das durch heftigen Frost ausgeschiedene Zellwasser der Bäume fest sich an gewissen Stellen zwischen Rinde und Holz fest und bewirkt eine Zerlegung der Rindenschicht. Hierdurch stirbt die solche Wundstellen umgebende Rindenpartie ab, es entstehen Rindensplitterungen und zuletzt nicht selten der Krebs oder bei Steinobstbäumen auch der Gummißuß. Ist eine solche Beschädigung festgestellt, so durchschneidet man die Baumrinde neben und über der Zellwassereriodation mehrmals in der Längsrichtung und umgibt die Einschnitte mit einer Salbe aus Lehm und Kuhfladen. Wenn trotzdem noch einzelne Rindenschichten absterben, so sind diese bis auf die gesunde Rinde auszusparen und Luftlicht abzuschließen. Hierzu kann gleichfalls Kuhfladenlehm genommen werden; letzterer ist dann aber mit einem alten Sod zu umwickeln. Ist der Frost sehr stark gewesen, so unterbleibt der Austrieb ganz und die Bäume sterben dann ab. Selbst vereinzelt austriebe berechtigten nicht zu der Hoffnung, daß der Baum gerettet ist, denn die Gesamternährung des letzteren ist dann eine

so schwache, daß er langsam dahinsiecht. In solchen Fällen hat sich aber eine Verjüngung der Krone unter gleichzeitiger Düngung der Pflanze bewährt. Man schneidet die Äste auf zwei Drittel ihrer Länge zurück, zieht mehrere Längsschnitte in die Rinde, bedeckt diese mit Salbe und lockert die ganze Baumscheibe nach und nach wird dann der Baum gesunden.

Zur Anlage eines warmen Mistbeetes gehört frischer und warmer Dünger, wie er aus dem Pferde stall kommt. Ist er nicht mehr ganz frisch und warm, so ist es ratsam, ihn zur Aufzehrung und Wiedererwärmung einige Tage in einen Haufen zusammenzusetzen. Mit der Dünggabel ist der Dünger gut auszufrachten, festgetreten wird er im Haufen nicht. Je lockerer er aufgeschichtet wird und je umfangreicher der Haufen ist, um so leichter erwärmt er sich. Erst wenn der Dünger im Haufen dampft, wird er in den Reiten gebracht und schichtweise festgetreten. Kalter und allzu feuchter Mist, in den Reiten gebracht und stark festgetreten, erwärmt sich selten leicht, auch entwidelt sich darin mit Vorliebe der

für zarte Pflanzen gefährliche Mist- oder Eintenpilz. Bewegliche Mistbeetkästen sind den feststehenden vorzuziehen, weil man sie beliebig heben kann, wenn die Pflanzen mit den Mistbeeten das Glas berühren. Auch gegen Fäulnis sind bewegliche Kästen besser geschützt, weil man sie im Winter hochstellen kann.

Frühbeetfenster. Eine Arbeit, die man jetzt, wo im Garten weniger zu tun ist, vornehmen kann. Ist das Fensterfenster ohne Glas, so kann man auf ein Lattengerüst in Fenstergröße Pergamentpapier oder hartes, in Del getränktes, weisses Papier oder Musselin, welches mit Firnis bestrichen ist. Diese dünnen, Licht durchlassenden Fenster sind im März beim Anbau der Gemüsepflanzen als Schutz gegen Kälte oder zu starke Sonnenstrahlen gut zu verwenden. Sie verhindern die Wärmeabstrahlung, geben also in nicht zu kalten Nächten genügenden Schutz. Die Auslagen hierfür sind viel geringer als für Glasfenster. Man kann sich also solche, ohne große Kunstfertigkeit zu besitzen, selbst herstellen.



Jeder tue seine Pflicht

Wie der Krieger im Felde, so der Landmann auf dem Felde!

Wo infolge des Krieges die Herbstdüngung vernachlässigt worden ist, kann der Schaden durch eine

Kopfdüngung mit Kalisalzen

(am geeignetsten 40% Kalidüngesalz) wieder gut gemacht werden. Als Kopfdünger werden die Kalisalze auf die trockenen - d. h. nicht tau- oder regennassen - Pflanzen ausgestreut. Weitere Auskünfte erteilt jederzeit kostenlos:

Kalisyndikat G. m. b. H., Agrrikultur-Abteilung
Berlin SW 11, Dessauer Straße 28/29

Feldpost-Briefschachteln zum Versenden von Liebesgaben an unsere Angehörigen im Felde.

Vorhandig in vier Größen:

- I. für Briefe bis 50 Gramm (Vortofret): A Schachtel 9,5 x 12 cm, besonders geeignet zum Versand für Zigaretten; B Schachtel 9,5 x 18 cm, besonders bestimmt zum Versand für Schokolade. Preise: 30 Stück Größen halb und halb für 3 Mk. franko; 50 Stück Größen halb und halb für 5 Mk. franko, 100 Stück Größen halb und halb für 8 Mk. franko. Auf Wunsch auch nur eine Größe zu gleichem Preise.
- II. für Briefe bis 250 Gramm (10 Pf. Porto) siehe Doppelschachtel: C (kleineres Format), Gewicht leer ca. 70 Gramm, 14,5 x 11,5 x 5 cm; D (größeres Format) 18 x 13 x 5 cm, Gewicht leer ca. 90 Gramm, Versand erfolgt mittels Bandfaden und seitlicher Lösung. Preis: 48 Stück Größen halb und halb, ineinanderliegend, 4,50 Mk. franko.

Je 18 Stück aller vier Sorten gemischt, also 72 Schachteln, werden für 6 Mk. franko geliefert.

Die Versendung der Feldpost-Briefschachteln ist des großen Volumens wegen nur in Postkasten möglich. Diese Briefschachteln, die vor auf Anregung vieler aus dem Felde und im Felde lebender Väter angefertigt haben, sind leicht im Gewicht und sehr dauerhaft. In der Schachtel A lassen sich beispielsweise vier Zigaretten mittlerer Größe mit einem Brief zusammen für ein Gewicht von 50 Gramm, also Vortofret, ins Feld senden. Die Größen C und D eignen sich zum Versand von Strümpfen, Leibbinden, sowie von 20 bis 25 Zigaretten und sonstigen Gegenständen bis zu einem Gewicht von 160 bis 180 Gramm. Auf Verlangen werden auch größere Vaporschachteln aus äther Wapen für den Vaportransport in billigen Preisen schnellstens angefertigt. Probenehme kann gefertigt werden. Diese großen Schachteln sind besonders geeignet für Vaporschachteln für Feldpostzwecke (größere Schachtel 18 x 28 x 8 cm), kleine Schachtel 14 x 16 x 5 cm). Jeder Zug (siehe als Vordruck) gegen Einlieferung des Betrages oder unter Nachnahme 3 Mk. Alle in Poststationen gepackten Feldpostpakete müssen nach Vordruck in Reinwand genäht und außerdem gegen Risse geschützt werden, dazu empfiehlt sich Olivapier. Jedes Pagen geeigneten, teilschen Olivapieres sollen 80 Pfg. extra. Für einen Behudndafesverband ins Feld sind diese großen Schachteln vorzüglich geeignet. Die Abnahme kleinerer Quanten unserer Feldpost-Brief- und Vaporschachteln lohnt nicht, da das Porto dann schwerer wird wie die Schachteln selbst. Es empfiehlt sich daher gemeinamer Bezug, an besten erstens. Die Schachteln sind zu beziehen gegen Einzahlung oder Nachnahme des Betrages franko durch die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Für die Redaktion: Edo Brundmann, für die Inserate: Joh. Neumann, Druck: J. Neumann, sämtlich in Neudamm. - Verlag von Richard Knoll, Remberg (Weiß. Saal).

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Jedem Landwirt sei zur Anschaffung empfohlen der handliche Taschenkalender:

J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1915.

Dauerhaft in braun Segelleinen gebunden, mit Bleistift. Schwache Ausgabe A, mit dreiteiliger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 20 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. Stärkere Ausgabe B, mit halbtägiger Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf.

Bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr pro Stück 1 Mk. 40 Pf. Die Partiereste von 1 Mk. 50 Pf., 1 Mk. 40 Pf. treten aus in Kraft, wenn 10 Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden.

Jagd-Albreichskalender 1915.

Verausgegeben von der Deutschen Jäger-Zeitung. Großformat 17,5 x 28 cm. Preis 2 Mk.

Ein reich illustrierter Albreichskalender - 188 Abbildungen - mit monatlichen Rathschlägen für Jagdbetrieb und Wildbahn sowie täglichen Belehrungen und Anregungen für weidgerechtes Jagen, Dege und Pflege des Wildes.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung und die Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm.

Kartoffeln, Kohl, Mohr- und Stedrüben und Landeßprodukte jeder Art, sowie Schinken, Speck, Wurst, Eier

kaufe jedes Quantum, Kassa bei Abnahme. Schaum, Hamburg 1, Schulweg 31 p. „Zur Fruchtbofere“.

Vermehrte Preisofferten erwünscht. (87)

Wassersuchts- u. Blutreinigungstee Adler-Mark

zur Entfernung von krankhaften Wasseransammlungen im Körper und zur Ausscheidung von Unreinigkeiten und giftigen Stoffen im Blute. Von ganz vorzüglicher Wirkung bei Leber- und Nierenstörungen, Blasenleiden, Hantwassersucht, eingeschlafenen Füßen, Wasseransammlungen im Brust- und Bauchfell-Raum, chronischen Vergiftungen jeder Art, Gicht und Rheumatismus. Bereitet nach genauer ärztlicher Vorsehrift. Doppelpaket Mk. 2,50. Bitte nur aus der Adler-Apotheke, München D 57, Sandlingstr. 13.

Nur echt mit der Adler-Mark.



Carbid-Lampe, Ersatz für Petrol.

Schönste Zimmerbeleuchtung! Musterlampe: 4,50 Mk. 89 franko

v. Saint-George, Sadenburg 6.

Zu Fabrikpreisen

- 60 m verz. 6 d. Gedicht zu Schmelzen, 1 m breit, Nr. 4,50
- 50 m verz. 4 d. für Räume, 1 m breit, Nr. 10,80, ab Wert geg. Radn. Illustrierte Ziehe

Rheinisches Drahtwerk, Ruhrort.

Ohrensaufen

Ohrenflus, Schwerhörigkeit, nicht angeborener Taubheit befreit in kurzer Zeit

Gehöröl

Marie St. Panqratin, Preis 4,250 - Doppelpackung 4,- Verlan. Einblattheite, Waffenhofen a. Rh. 31 (Werk).

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Soeben ist neu erschienen:

J. Neumanns Briefstaschen-Kalender für Feld und Jagd auf das Jahr 1915.

Mit Sonnen- und Mondzeit. Format 9,8 x 5,8 cm. Preis 25 Pf. fünf Stück werden für 1 Mk. 10 Pf., zehn Stück für 2 Mk. geliefert.

Der kleine Kalender mit genauer Angabe des Auf- und Unterganges von Sonne und Mond sowie des Mondschleifes ist in jeder Beziehung oder in jedem größeren Particularanwendung unterzubringen, er hat auch noch 16 weitere Raum für kleine Notizen. Für unsere Krieger im Felde sowie für jeden Landwirt, Forstmann, Gärtner, Schiffer, Jäger und für jeden der sonst die Sonnen- und Mondzeiten häufig braucht, ist das Kalenderchen unentbehrlich.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzusahlung von

J. Neumann, Neudamm.